

»Und, was ist nun in der Truhe?«

»Es ist ... gar keine Truhe.«

Was ich als Truhe gesehen hatte, die vielleicht ein wichtiges Teil oder Beweise gegen Wexell enthielt, war nicht mal ein Behältnis. Nicht wirklich.

»Also deshalb konnte ich sie nicht bewegen!«

Die Truhe verbarg ein Loch im Boden! Aus der Dunkelheit ragte eine Leiter heraus.

»Ein geheimer Raum«, bestätigte ich grinsend.

»Na klar ... wie verbirgt man etwas so Wichtiges? Man lässt es aussehen, als sei da gar nichts. Gehst du runter, oder soll ich als Erster?«

»Es könnte gefährlich sein, vielleicht sollte ich zuerst gehen ... du siehst aus, als bräuchtest du eine Pause!«, witzelte ich.

»He, ich bin gar nicht so viel älter als du!«

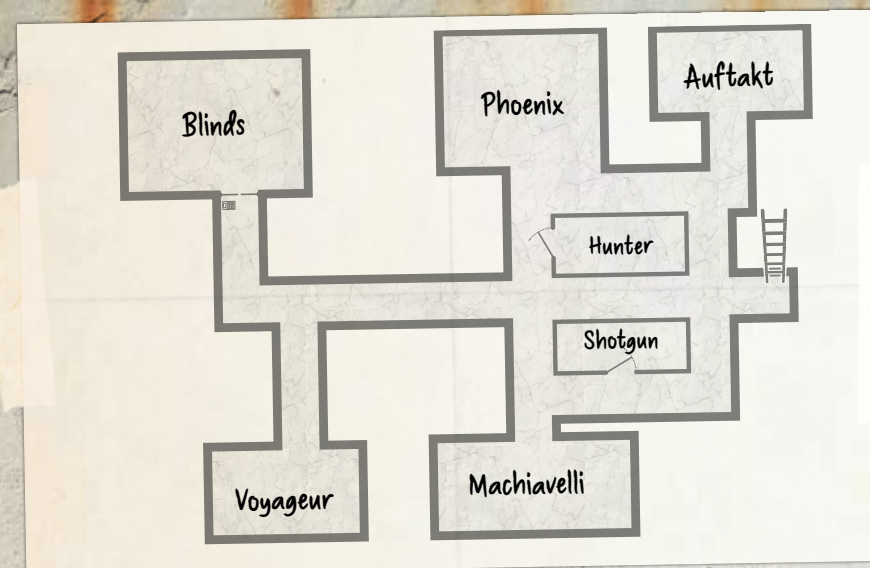
»Wer hat denn was von Alter gesagt?«

Ich ergriff die Leiter, rüttelte sie einmal kräftig, um zu testen, ob sie stabil stand, und schwang mich auf die Sprossen. Langsam stieg ich hinunter in die Dunkelheit.

»Irgendwas Brauchbares da unten?« Henrys Stimme hallte um mich herum.

»Ich weiß nicht ... vielleicht ein paar sehr gute Verdunklungsvorhänge!«

Ich konnte nichts sehen, hörte aber Henrys Füße, die über mir knarzend die Leiter hinabstiegen. Es ging etwa zwei Stockwerke nach unten. Ich machte die Taschenlampe meines Handys an und leuchtete um mich herum: Ich befand mich in einem Flur mit Betonwänden. Mit der freien Hand klopfte ich sie ab – ja, sie waren recht solide. Neben mir hing ein Plan, vermutlich von dem unterirdischen Komplex, den wir hier entdeckt hatten.



Lange Flure, die zu verschiedenen Räumen führten; ein ganzes Labyrinth voller Möglichkeiten, vor der Außenwelt total verborgen. Die Namen der Zimmer – Hunter, Phoenix, Machiavelli – waren bestimmt Codenamen für irgendetwas. Sie würden uns bestimmt noch einmal nützlich sein. Ich ging ein paar Schritte vorwärts und tastete mich zögernd zwischen den kalten, feuchten Wänden entlang. Nach ein paar weiteren Schritten fühlte ich mich schon mutiger. Henry war hinter mir, anscheinend froh, dass ich vorausging. Wir kamen an eine Kreuzung.

»Sollen wir uns aufteilen?«, schlug Henry nervös vor.

Ich nickte. »Ich gehe geradeaus.«

Als ich weiterging, wurde es etwas wärmer. Ein Blick über die Schulter bestätigte mir, dass Henry einen anderen Weg eingeschlagen hatte. Ich kam an eine weitere Kreuzung. Ohne jeden Plan beschloss ich, nach rechts zu gehen. Rechts kam ich an einer kleinen Tür vorbei, ließ mich aber davon ablenken, dass der Flur sich zu einem größeren, komplexeren Raum öffnete. Vor mir lag ein großes, quadratisches Zimmer, zum Teil hinter einer Ecke verborgen, während der Raum, in dem ich stand, nach rechts hin wieder zu einem weiterführenden Flur wurde. Ich sah Küchenmöbel und einen großen Tisch mit Bänken, an dem man essen konnte. An einem Küchenschrank hingen viele Post-it-Zettel, jeweils mit einzelnen Anweisungen aus Kochrezepten. Nicht sehr hilfreich – bei solchen Anweisungen wusste man ja nicht mal, wo man anfangen sollte! Auf den Arbeitsplatten lagen Kochbücher herum, aber irgendwelche Zutaten waren nicht dabei. Ein kurzer Blick in einen der Schränke, und ich ahnte, unter welchen Beschränkungen etwaige Bewohner hier unten lebten: Es gab fast nur Konserven und langlebige Nahrungsmittel. Dadurch wirkten die Rezepte erst recht fehl am Platz.